© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Mit einem Hinweis auf die frohen Stunden, in denen sich die Mitglieder auch ausserhalb der Sitzungen vereinten, und durch welche die Gelegenheit zu wissenschaftlicher Unterhaltung und Anregung in erfreulicher Weise erweitert wurde, schloss Herr Dr. Bail den Jahres-Bericht, aus dem wir natürlich hier nur die wichtigsten Facta wiederzugeben vermocht haben.

## Mittheilungen aus dem Leben der beiden im Jahre 1865 gestorbenen Mitglieder der Gesellschaft.

1. Ernst Ferdinand Klinsmann war geboren zu Danzig am 21. October 1794. Sein Vater, Matthias Heinrich Klinsmann, Chirurgus, war 1784 aus seiner Vaterstadt Oschersleben bei Aschersleben nach dem damals polnischen Danzig gekommen, hatte hier 1793 die Kaufmannstochter Constantia Perpetua Keyser geheirathet, welche ihm zwei Söhne und vier Töchter gebar. Das erstgeborne Kind war unser Ernst Ferdinand. 1804 verlor er mehrere Geschwister an den Pocken, während er selbst von denselben genas. Eine schwere Zeit war für ihn die der Belagerungen, zumal er bald nach der von 1807 die Mutter scheiden sah.

Von Schulen besuchte er zuerst die St. Catharinenschule und dann die einem Gymnasium nicht fernstehende und 1817 mit dem Danziger Gymnasium vereinigte Oberpfarrschule zu St. Marien.

Nachdem er am hiesigen Garnison-Lazarethe als chirurgischer Lehrling seiner Militairpflicht genügt hatte, und am 2. Februar 1818 sein Vater gestorben war, bezog er im Herbste 1818 die Universität Berlin, wo er am 25. November von dem Rector Weiss immatrikulirt und am 28. von dem Decan Berends in die medizinische Facultät aufgenommen wurde. Von seinen dortigen Lehrern verehrte er besonders Rudolphi, Link, Hufeland, Rust und Graefe; vor Allen aber den Professor der Botanik F. G. Hayne, welcher bald in ihm einen seiner besten Schüler erkannt haben muss. Klinsmann hatte schon eine bedeutende Summe botanischer Kenntnisse nach Berlin mitgebracht, welche er aus eigner Neigung in Danzig sich erworben, und welche er unter der Anleitung seines an Jahren bedeutend vorgerückten Freundes, eines gebornen Schleswigers Sören Biören zu erweitern reiche Gelegenheit hatte. — Dieser, königlich preussischer Commissionsrath und Ober-Plantagen-Inspector der Dünen, der die sumpfige Gegend am Heubuder See zu einem Parke (jetzt Spechts Etablissement) umgewandelt und sich hier eine Besitzung angelegt hatte, stand mit dem Verstorbenen lange Zeit in dem innigsten Verkehr. Klinsmann weilte gern und häufig in Biörens Besitzung, der ihn mit den Schätzen seiner Naturalien-Sammlung und besonders mit den lebenden Pflanzen immer vertrauter machte. Auch die grossen Fussreisen, die K. von Berlin aus 1819 nach dem Harz und Thüringen, 1820 nach Prag und Breslau machte, benutzte er besonders dazu, seinem Lieblingsfache

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


nachzugehen. Ostern 1820 erwählte ihn Hayne zu seinem Amanuensis, als welcher er mehrere Jahre hindurch alle botanischen Excursionen Hayne's zu besorgen hatte.

Am 22. December 1823 promovirte er mit einer Dissertation botanisch-medicinischen Inhalts (über Ipecacuanha) zum Dr. med. et chir., unmittelbar darauf, am Beginn des Jahres 1824, absolvirte er das Staats-Examen und erhielt am 5. Juli 1824 die Approbation als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Dem Wunsche Haynes, dass er Berlin nicht verlassen solle, um mit der botanischen Wissenschaft im engeren Verkehr zu bleiben, wollte er nicht willfahren, weil er es für seine Pflicht erachtete, seiner einzigen noch lebenden Schwester ein Beistand zu sein. An Hayne aber fesselte ihn bis zu den letzten Tagen seines Lebens dankbare Erinnerung und in den herbsten Stunden des Leidens, dem er erlag, war ein kleines von Hayne angelegtes Herbarium, das dieser ihm einst zum Andenken geschenkt, seine erfreulichste Zerstreuung.

1824 liess er sich in seiner Vaterstadt Danzig als Arzt nieder. 1825 erhielt er die zweite Stelle eines Arztes am Danziger Stadtlazareth nebst der etwaigen Vertretung des ersten Arztes der Anstalt und der ganzen Stadt-Armenpraxis ausserhalb derselben (für 60 Thlr. Gehalt jährlich).

41 Jahre hindurch hat er in Danzig mit grösster Hingebung seinem Berufe gedient und trotzdem nie unterlassen, der Botanik nachzugehen. Selbst unter den Mühen seines schweren Berufes, so namentlich bei seiner früher recht umfangreichen Landpraxis, wurde jede Gelegenheit benutzt, zu sammeln und zu studiren.

Der Beschäftigung mit der Botanik verdankt K. hauptsächlich die Mitgliedschaft vieler hervorragender gelehrten Gesellschaften. Der hiesigen naturforschenden Gesellschaft gehörte er als ordentliches Mitglied seit 1825 an. Er war stets ein eifriger Theilnehmer ihrer Versammlungen und Förderer ihrer Bestrebungen. Lange Jahre hindurch verwaltete er das Amt des Secretairs und bis zu seinem Tode blieb er Conservator der botanischen Sammlungen derselben. Er selbst war ein überaus fleissiger Sammler und hinterlässt, abgesehen von den Geschenken, die er der naturforschenden Gesellschaft gemacht hat, unter denen besonders ein fast vollständiges Herbarium der Danziger Flora zu erwähnen ist, eine namentlich durch Pflanzen-Inclusa werthvolle Bernstein-Sammlung, so wie verschiedene Sammlungen von Samen, Früchten, Holzarten u. s. w. Mehr als 30 Schriften, meistens botanischen Inhalts und von erheblicher Wichtigkeit für die Flora Danzigs, zeugen von seiner rastlosen wissenschaftlichen Thätigkeit, die kaum durch ein schmerzhaftes, nach Jahresfrist seinen Tod herbeiführendes Leiden, unterbrochen wurde.

Für seine unermüdliche Thätigkeit als Arzt werden alle Die sprechen, die ihn näher gekannt. Hat er doch ganz allein die Behandlung sämmtlicher Cholerakranken auf dem Holm im Jahre 1831 übernommen und durch die ganze Zeit der Epidemie geleitet. Auch in spätern Epidemien wurde Klinsmann, da er in einem entlegeneren aber namentlich von Armen stark bevölkerten Stadttheile wohnte, sehr stark in Anspruch genommen. Seine Humanität und Uneigennützigkeit, verbunden mit Wahrheit und Biederkeit des Characters, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


2) Herr Dr. Ferdinand Deneke wurde den 21. März 1827 zu Werl in Westphalen geboren, wo sein Vater Rector der Stadtschule war. Der Unterricht, den er in der letztern empfing, wurde durch gleichzeitigen und spätern Privatunterricht, besonders in den Sprachen, ergänzt und erweitert. Vom Oktober 1843 bis 1845 besuchte D. die Provinzial-Gewerbeschule zu Hagen, welche in ihm die Neigung zum Studium der Naturwissenschaften, besonders der Chemie anregte und entwickelte. Er beschäftigte sich daher ein Jahr lang in chemischen Fabriken, um die Darstellung der Schwefelsäure, der Soda, des Glaubersalzes und des Chlorkalkes praktisch zu erlernen. Im Herbste 1846 bezog er die Universität Giessen, um unter Liebigs Leitung dem Studium der Chemie obzuliegen, und trat nach zweijährigen Studien im Universitäts-Laboratorium wieder in die Praxis zurück und arbeitete namentlich in den Jahren 1850 und 1851 in einer Stearin- und Seifenfabrik bei Meno, wo er sich in seinen Mussestunden mit Untersuchungen über die Stahlfabrikation beschäftigte.

Nachdem er 1851 in Giessen zum Doctor promovirt worden und seiner Militairdienstpflicht genügt hatte, erhielt er im Herbste 1852 die Stelle eines Lehrers der Naturwissenschaften an der Ackerbauschule zu Botzlar, welche er Ostern 1855 mit einer Assistentenstelle im chemischen Laboratorium der Königlichen Gewerbe-Akademie zu Berlin vertauschte. Hier fand er Gelegenheit, unter Doves Leitung, dessen persönlicher Freundschaft er sich erfreute, sein Wissen in der Physik zu vervollständigen, und wurde im Herbste 1856 nach bestandener Lehrerprüfung für das naturwissenschaftliche Fach an die Provinzial-Gewerbeschule zu Iserlohn berufen. Durch sein Lehrgeschick, durch Lebendigkeit, Frische und Anschaulichkeit im Vortrage verstand er das Interesse der Schüler für seine Unterrichtsfächer in hohem Maasse anzuregen und hat dadurch nicht unerheblich zur Hebung der Schule beigetragen.

Nach fünfjähriger Thätigkeit übernahm D. die gleichnamige Stellung an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule und hat sie mit entschiedener Liebe zum Lehrfache bis zu seinem Tode inne gehabt. Er erlag am 4. November 1865 einem heftig auftretenden Anfalle von Meningitis nach zweitägiger Krankheit.

Die naturforschende Gesellschaft hat in ihm ein Mitglied verloren, das sich durch umfangreiches chemisches Wissen und eifrige Beschäftigung mit akustischen Untersuchungen, zu denen Deneke durch sein vorzügliches musikalisches Gehör in seltener Weise befähigt war, besonders auszeichnete.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: NF_1_3

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mittheilungen aus dem Leben der beiden im Jahre 1865 gestorbenen Mitglieder der Gesellschaft. 6-8